

Blendmaßwerk und Lorbeerkranz

Zu zwei bisher unbekanntem Wapensteinen

Bei einem Gang durch das Germanische Nationalmuseum gehören Wappen wohl für den Großteil der Gäste nicht gerade zu den Dingen, die neben der Fülle an Ausstellungsstücken auf den ersten Blick besonders hinreißend oder faszinierend sind. Doch auch An gelegenheiten eher spröden Charakters können sich als durchaus spannend erweisen. Wappen dieser Art befinden sich als bisher unpublizierte Steinreliefs in einem Innenhof des Museums, der von den Mönchshäusern und der Südseite des Galeriebaus gebildet wird (Abb. 1). Genauer gesagt, handelt es sich um zwei Brüstungssteine mit Blendmaßwerk, die zur Loggia an der Südfassade des Galeriebaus gehören und in die jeweils ein mit einem Lorbeerkranz umranktes Wappen eingebettet ist. Dass sie bei ihrer Entstehung als zusammengehörend gedacht und an ihrem ursprünglichen Standort gemeinsam angebracht waren, lassen übereinstimmende Größe und Material (rötlicher

Sandstein) vermuten, noch deutlicher aber weist das Blendmaßwerk auf diesen Umstand hin, denn dieses ist symmetrisch. Die Wappenschilder neigen sich einander zu und bilden gemeinsam ein Allianzwappen, das die Verbindung zweier Familien dokumentiert. Das linke zeigt einen viergeteilten Schild, in dessen ersten und dritten Feld ein nach rechts schreitendes und dabei zurückblickendes Lamm zu sehen ist. Das zweite und vierte Feld wird von jeweils drei ineinander geschobenen Spitzhüten eingenommen. Manch einem aufmerksamen Beobachter mag dieses Emblem schon begegnet sein, denn es ist das Wappen der Familie Löffelholz. Ursprünglich aus Bamberg stammend wurde sie 1440 ratsfähig und gehörte in der Blütezeit Nürnbergs zu den herausragendsten Patriziergeschlechtern der Stadt. Von ihrem Einfluss und wohlhabenden Status zeugen heute noch der Katharinen- oder Löffelholzaltar (1462/64) im Westchor von St. Sebald und das

Löffelholzfenster in St. Lorenz (vor 1509).

Eröffnet dieses eine Wappen dem Nachforschenden eine an Informationen reichhaltige Familiengeschichte, von der hier nur ein geringer Bruchteil wiedergegeben werden konnte, so ist das des rechten Brüstungssteines weniger aufschlussreich. Es zeigt eine eingebogene Spitze, die das Feld in drei Segmente teilt. Jedes davon wird von einem fünfstrahligen Stern eingenommen. Es ist das Wappen der Familie Fütterer, über die weniger bekannt ist als über die der Löffelholz. Seit dem 14. Jahrhundert soll sie bereits in Nürnberg ansässig gewesen sein und 1504 mit Georg Fütterer Zugang zu den patrizischen Ratsämtern bekommen haben. Eines von anscheinend wenigen, noch sichtbaren Zeugnissen dieses erloschenen Geschlechts ist ein steinernes Doppelrelief aus der Zeit um 1420 mit der Darstellung Christi in Getsemane und der Heiligen Dreifaltigkeit am südlichen Turmstrebe Pfeiler von St. Sebald.

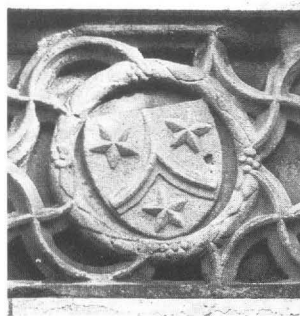
Johann Gottfried Biedermanns „Geschlechtsregister des Hochadelichen Patriciats zu Nürnberg“ von 1748 gibt Aufschluss über eine Heirat zwischen Mitgliedern der Familien Löffelholz und Fütterer. Demnach ehelichte im Jahre 1554 ein Thomas Löffelholz (1525–1575) eine Apollonia Fütterer (Geburts- und Sterbedaten sind nicht bekannt). Während wir von Apollonia



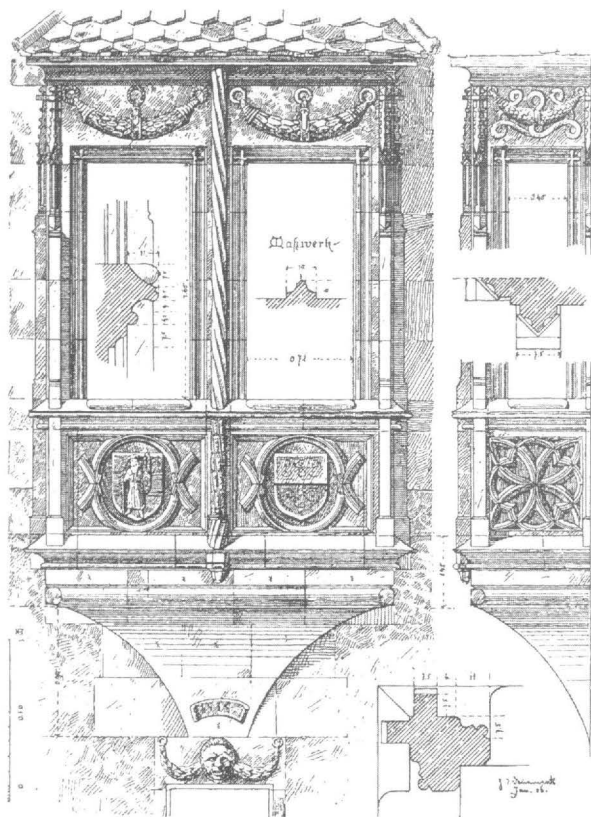
Joachim Deschler, Modell für eine Münze mit dem Bild des Thomas Löffelholz, Nürnberg, 1551, Inv.Nr. Med 8080

Fütterer keine Vorstellung besitzen, ist uns ein Bildnis von Thomas Löffelholz in Form eines in der Sammlung befindlichen Modells einer mit einem schmalen Lorbeerkranz geschmückten Medaille von 1551 mit seinem Profil überliefert (Abb. 2). Unsere Blendmaßwerksteine mit Wappen dürften im Zuge der Heirat nach 1554 entstanden sein.

Aussagen über Herkunft und Erwerbungszeit dieser Bauteile sind problematisch. Als ihr ursprünglicher Standort kommen an erster Stelle Besitzungen des Thomas Löffelholz in Frage. Die Grundverbriefungsbücher im Stadtarchiv Nürnberg weisen ihn als Eigentümer einer Reihe von Häusern aus. Leider lässt sich nicht mehr nachvollziehen, welches davon sein Wohnsitz war, für den er die Steine hat anfertigen lassen. Ihre Form und Größe lassen aber, Wilhelm Schwemmers Beschreibungen anderer Nürnberger Patrizierhäuser



Blendmaßwerksteine mit dem Allianzwappen Löffelholz-Fütterer, Nürnberg, um 1554, Inv.Nr. A 3916/ A 3917



Aufriss des Pfinzings-Chörleins, Nürnberg, 1514, aus: F. T. Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung

folgend, darauf schließen, dass sie entweder Teil einer Galerie oder eines Treppentürmchens eines Innenhofes waren oder eines Chorerkers an der Fassade. Das Pfinzingschörlein am Sebalder Pfarrhof vermittelt eine gute Vorstellung davon, wie sie verbaut gewesen sein könnten (Abb. 3). Dieser Sandsteinerker von 1514 (der heute ist eine Kopie des 1945 komplett zerstörten) war rechteckig und besaß an der Front zwei Fenster, die oben mit als Lorbeergirlanden gestalteten Reliefs und unten von zwei Brüstungssteinen mit Blendmaßwerk und Wappen,

den unseren ganz ähnlich, abgeschlossen waren. Es ist denkbar, dass die im Museum befindlichen auf Grund der Familienzeichen an einer ebenso prominenten, der Straßenseite zugekehrten Stelle positioniert gewesen sind.

Bezüglich ihrer heutigen Anbringung zeigt ein Vergleich der im Archiv des Germanischen Nationalmuseums aufbewahrten Planrisse der Architekten German Bestelmeyer (1921) und Harald Roth (1946), dass beim Wiederaufbau des Galeriebaus 1946 nachträglich eine Öffnung für die Doppelarkade der Loggia

in die bis dahin geschlossene Mauerfläche eingefügt worden ist. Die Brüstungssteine fanden damit erst nach 1946 ihren jetzigen Platz. Der Umstand, dass sich die Wappensteine auf eine Heirat zurückverfolgen lassen, macht eine genauere Datierung möglich, denn eine stilgeschichtliche Einordnung nach rein formalen Gesichtspunkten würde nur ein grobes Ergebnis liefern. Der Grund liegt darin, dass sich diese seit dem späten 15. Jahrhundert an Nürnberger Bürgerhäusern übliche Verbauung von gotischem Maßwerk noch das gesamte 16. und bis ins 17. Jahrhundert hinein nachweisen lässt. Diese lang anhaltende Vorliebe war an den Erkern des zerstörten Topplerhauses zu sehen (1590/91) und ist es noch am stark beschädigten Innenhof des Pellerhauses (1602/05). Das mit der Renaissance aufkommende Motiv des Lorbeers scheint ebenfalls geläufig gewesen zu sein, was seine häufige Verwendung als ein aus der Antike überliefertes Würdezeichen zur Nobilitierung von Architektur, Medaillen und Wappen zeigt. In dieser Kombination von Altem und Neuem stehen die Wappensteine im Museum demnach beispielhaft für eine Eigenart Nürnberger Kunst des 16. Jahrhunderts, unter Beibehaltung gotischer Formen die Motive der einfließenden Renaissance nur zögerlich aufzunehmen. Ein schönes Gegenbeispiel zu dieser Haltung liefert einige Jahre später Thomas Löffelholz's Sohn Wolf, der 1588 anlässlich seiner Hochzeit mit Maria Sitzinger einen schon ganz in die Formensprache der Renaissance aufgehenden Kamin hat anfertigen lassen (Abb. 4). Zu fin-

den ist dieses weitere Stück Löffelholzischen Heiratsgeschicks im Gartensaal (Raum 46/47) des Museums.

Christina Penetsdorfer

Lit.: G. P. Fehring u. A. Ress: Die Stadt Nürnberg. Kurzinventar. München 1977. – J. G. Biedermann: Geschlechtsregister des hochadelichen Patriaciats zu Nürnberg. Bayreuth 1748. – F. T. Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. Wien 1933. – O. T. v. Hefner u. G. A. Seyler: Die Wappen des bayerischen Adels. J. Siebmacher's großes Wappenbuch. Band 22. Neustadt a. d. Aisch 1971. – W. Schwemmer: Die Bürgerhäuser der Nürnberger Altstadt aus reichsstädtischer Zeit. Nürnberg 1961.



Kamin mit dem Allianzwappen Löffelholz-Sitzinger, Nürnberg, um 1588, Inv.Nr. A 3004